

Vorbereitung der Rohknochen durch Maceration mit Salzsäure (deren durch Jullion und Pirie im Jahre 1859 vorgeschlagene Variation mit Anwendung des Vacuums jedoch nicht durchgegriffen hat), sowie die von Gerland (1864) und Bobierre (1869) vorgeschlagene Extraction der Knochen mit schwefeliger Säure, die wesentlich auch auf eine glatte Gewinnung der Phosphate hinielten, immer feltener geworden und haben allenthalben der Maceration mit Kalkwasser Platz gemacht, während nur für bestimmte Zwecke, zumal zur Erzielung besonderer Leimqualitäten, die Anwendung von Säuren meist neben jener von Bleichmitteln im Gebrauche steht.

Die Leimausbeuten aus Knochen sind, abgesehen davon, daß sie bekanntlich mit dem Alter der Knochen sehr schwanken, überhaupt sehr verschieden, und muß da, wo die Spodiumfabrikation nebenher gehen soll, im Allgemeinen mit geringerer Leimausbeute fürlieb genommen werden, soll die erzielte Spodiumqualität nicht allzu arm an Stickstoffkohle und also geringwerthig* werden.

Während man für die Zwecke der Gewinnung von ordinären Leimforten sich der Anwendung von Säuren entschlagen und die directe Extraction des Leims ausführen kann, wird für die Gewinnung hellen Leims, immer aber für Gelatinefabrikation die Maceration mit Salzsäure angewendet. Als ein sehr brauchbares Verfahren für Gelatinegewinnung dürfte das von C. Simeons & Comp. (1867) angewendete bezeichnet werden können, welches bekanntlich dahin geht, die an der Sonne gebleichten Knochen vorerst so lange mit Salzsäure zu maceriren, bis der größte Theil der Phosphate gelöst ist, die rückständige Knochengallerte dann zu waschen, hierauf mit Kalkmilch zu digeriren und nach abermaligem Waschen zu trocknen, um die so gewonnene Rohgelatine dann nochmals einem Bleichproceß (Luftbleiche) zu unterziehen. Der beim Versieden der völlig gebleichten Gallerte übliche Zusatz von Alaun, sowie die Einwirkung von schwefeliger Säure auf die Leimsuppe, sind für die Erzielung möglichst blaffer Gelatine besonders vortheilhaft.

Von anderen Rohmaterialien für Leimgewinnung haben neuerdings die Abfälle lothgarer Leder, wenn auch keineswegs allgemein verwendet, mehrfach Verwendung gefunden, und sind für die Entgerbung derselben, neben der im Jahre 1856 von O. Reich angegebenen Methode der Behandlung mit Natronlauge, mehrfach neue Entgerbungsmethoden empfohlen worden. Namentlich möchte unter diesen jene erwähnt werden, welche die Entgerbung durch Digestion mit Oxalsäurelösung, Versetzen des hiebei resultirenden Breies mit Kalk und Verwitternlassen der Masse durch Einwirkung der Luft zu erreichen sucht, wobei dieselben nach endlicher Entfernung des Kalkes mit Salzsäure ein direct versiedbares Leimgut liefert.

Betreffend die weitere Verarbeitung der gewonnenen Leimsuppen, deren Klärung, namentlich bei Anwendung von Knochen als Rohmaterial, den Leimfabrikanten noch manche Schwierigkeit bereitet,** ist die Praxis des Schneidens der Leimgallerte und Trocknens der geschnittenen Gallerte auf Netzhorden noch immer am häufigsten in Uebung. Für das Trocknen der geschnittenen Leimgallerte haben sich offene Schupfen, wiewohl die Benützung solcher wesentlich von Witterungsverhältnissen abhängig ist, vorherrschend erhalten, und die künstliche Trocknung der Gallerte in geheizten Trockenkammern ist meist nur bei größeren Unternehmungen eingeführt worden. Das Tucker'sche Verfahren der Vortrocknung des Leims ist unseres Wissens ebenfalls nur sehr vereinzelt im Gebrauche.

* Die Ansicht, daß der Gehalt an Stickstoffkohle den Wirkungswerth des Spodiums ganz wesentlich bedingen hilft, dürfte trotz der gegentheiligen Meinungen Einzelner kaum unberechtigt erscheinen.

** Mit Vortheil wendet man mehrfach zur Erzielung klarer Leimsuppen aus Knochen den Kunstgriff an, daß man bei der Extraction der Knochen, gleichzeitig Gerbereiabfälle mitversiedet. Namentlich dürften Weißlederabfälle für diese Zwecke vermöge ihres Thonerdegehaltes besonders wirksam sein.